

mianki

PRESSEMITTEILUNG / März 2021

Innovative Bildwelten 02

Constanze Vogt – weiterspinnen

Die mianki.Gallery zeigt vom 19. März bis 15. Mai 2021 in der Ausstellung „weiterspinnen“ neue Arbeiten von Constanze Vogt. Ihre filigranen Strichzeichnungen erinnern an abstrakte Bänder, gefaltete und genähte Objekte aus Kohlepapier bilden bizarre, fragile und teils voluminöse Körper und auch in den Hängeobjekten spielt sie mit dem Paradox des Zusammentreffens von Zartheit und Monumentalität sowie mit der Ästhetik des von Hand Hergestellten. *Katharina Neuburger*

Die junge Kieler Künstlerin Constanze Vogt bewegt sich mit ihren Arbeiten zwischen den unterschiedlichen Medien. Ihre Zeichnungen, Installationen, Objekte und Texte zeichnen sich durch eine reduzierte Materialwahl aus. Materialien wie Papier, Sprache und Licht nutzt und bearbeitet sie für ihre Auseinandersetzung mit dem Thema der Zwischenräume. Der extensive und nahezu rituale Arbeitsprozess, mit dem sie das Material transformiert, ist in ihren Arbeiten deutlich sichtbar. 2015 erhielt Constanze Vogt den Gottfried-Brockmann-Preis der Landeshauptstadt Kiel und 2019 das Stipendium für bildende Kunst von der HAP Grieshaber Stiftung Reutlingen. *Dr. Peter Kruska*

Ausstellung: **weiterspinnen**
Zeichnungen & Objekt

Künstlerin: **Constanze Vogt**

Ausstellung: 19. März 2021 – 15. Mai 2021 | Di – Fr 14 – 18 | Sa 11 – 16
Ort: mianki. Gallery, Kalckreuthstr. 15, 10777 Berlin

Click & Meet: Auf Grund der aktuellen Regelungen ist es notwendig, einen Termin zur Ausstellung für jeweils maximal 2 Personen mit uns zu vereinbaren. Bitte vereinbaren Sie Ihren persönlichen Termin telefonisch mit uns, damit wir den derzeit geltenden Corona-Regelungen entsprechen können.

Wir freuen uns auf Sie. Herzlich willkommen

home edition: Parallel ist die Ausstellung auf unsere Internetseite in einem Virtuellen Rundgang in der home edition zu sehen.

Die Ausstellungsreihe Innovative Bildwelten wird gefördert von:



STIFTUNG KUNSTFONDS

Abdruck frei / Belegexemplar erwünscht

mianki

PRESSEMITTEILUNG / März 2021

Innovative Bildwelten 02

Constanze Vogt – weiterspinnen

Texte zu den Werkgruppen
von Katharina Neuburger, Kuratorin

reifen

Constanze Vogts Serie skulpturaler Hängeobjekte mit dem Titel reifen entsteht in der Verbindung von unlaserten Holzreifen und schwarzem Garn. In filigranen Verknüpfungen bildet die Künstlerin aus diesen beiden Elementen Objekte, die von den unterschiedlichen Durchmesser der Holzkreise und der Länge der eingesetzten Fäden ausgehend ihre Form erhalten. Das genaue Austarieren der Verknötungen und Verbindungen zwischen den kreisförmigen Trägern ist ein aufwendiger Prozess. In der handwerklichen Feinarbeit, die erforderlich ist, um die Hängeobjekte im Lot zu halten und das Gewicht der Holzreifen gleichmäßig auf Hunderte dünne Fäden zu verteilen, wird das hohe Maß an Präzision sichtbar, mit dem Constanze Vogt ihre Materialien verarbeitet. Die Künstlerin spielt vergleichbar den pausen auch hier mit dem Paradox des Zusammentreffens von Zartheit und Monumentalität sowie mit der Ästhetik des von Hand Hergestellten. Zu Letzterer trägt auch die Wahl der klassischen Handwerksmaterialien wie Holz und Garn bei.

Die reifen haben viel mit Bewegung zu tun. Das liegt zum einen an der Reaktion der Besucherinnen und Besucher auf diese Arbeiten und in der Art, wie sich die Formen von ihrem Umfeld abheben. Die Durchlässigkeit der locker nebeneinander aufgespannten Garnfäden suggeriert, dass man durch die entstehenden Garnflächen hindurchblicken könne. Das ist jedoch nur aus der Distanz möglich. Da die Fäden keine solide Fläche bilden, kann man aus der Entfernung Licht und Raumform durch sie hindurch erkennen. Constanze Vogt koordiniert dabei auf sehr bestimmte Weise, wie die Betrachterinnen und Betrachter, während sie den einzelnen reifen näherkommen, diese umkreisen und auf sie blicken. Das Choreografieren dieser eingehenden Betrachtung lässt sich auch im Fall der pausen beobachten und nimmt als künstlerische Geste das kuratorische Platzieren genauso vorweg wie den eigenen Reflex der Besucherinnen und -besucher jeder Ausstellung, die Exponate zu umrunden.

Im Grunde ist jede Form so verstanden eine dynamische Größe: In Abhebung zu ihrem Umfeld lässt sie sich als künstlerische Form erkennen und eröffnet damit einen Dialog mit den sie Betrachtenden. Künstlerische Formen sind in der Regel nicht Teil ihres Umfelds, sondern in einem Innen- oder Außenraum als etwas anderes platziert. Betrachtet man eine künstliche Form, betrachtet man zwei unterschiedliche Ebenen des Sichtbaren. Um die Ebenen ganz zu erfassen, erschließt man sich die Form, indem man sie umwandert. Mit reifen allerdings spitzt sich die Verbindung beider Ebenen zu, denn es scheint so, als könnte man den Umraum durch das Garn hindurch erkennen, als gäbe es tatsächlich den Umraum als Hintergrund, vor dem die Linien gleich einer Zeichnung aufgetragen wurden. Man kommt den Objekten näher, versucht die Zwischenräume zwischen den Linien zu erfassen und erhält visuelle Informationen, die irritieren: Es entsteht ein Moiré-Effekt, der die statischen Linien des Garns zu bewegten Formen werden lässt und das Erfassen des Zwischenraums unmöglich macht. Im Gehen um reifen verlieren sich trotz zunehmender Nähe zum Objekt die Feinheiten der Arbeiten, da durch die Überlagerung der im Kreis aufgeknüpften Garnfäden ein für das Auge gröberes Muster entsteht, das sich bei jedem Schritt verändert. Man kann reifen aus der Nähe wie aus der Entfernung nicht in ihrer Gänze fassen.

mianki

o.T. (spira)

Schon der erste Kunsthistoriker, Giorgio Vasari, richtete in seinen Schriften aus der Renaissance die Aufmerksamkeit darauf, wie das disegno, die Zeichnung, die künstlerische Idee und das Konzept des Kunstschaffenden im Inneren buchstäblich ‚bezeichnet‘. Er hielt in seinen Vite (1550) fest: „Die Zeichnung, der Vater unserer drei Künste, Architektur, Bildhauerei und Malerei, geht aus dem Intellekt hervor und schöpft aus vielen Dingen ein allgemeines Urteil, gleich einer Form oder Idee aller Dinge der Natur, die in ihren Maßen überaus regelmäßig ist [...]“. In der Zeichnung, die den zentralen Prozess der Formfindung in sich enthält, lässt sich greifen, so die Beobachtung Vasaris, was den Werken selbst im Kern eingeschrieben ist.

In den Zeichnungen der 2017 von Constanze Vogt begonnenen Serie o.T. (spira) haben sich ganz unterschiedliche Werke aus ihren seither entstandenen Reihen eingeschrieben. Haarfeine Linien, alle gleich in ihrer Länge, bilden in o.T. (spira) geschlossene Formen: gedrehte Spiralen, aufgewundene oder in sich verschlungene Flächen. Sie erinnern an die eingerollte Form, die das getrocknete Laub angenommen hat, das Constanze Vogt im Atelier aufbewahrt. Sie erinnern auch an Lichtspiele im Atelier, die dunkle und helle Stellen auf den gesammelten Laubblättern erzeugen, wenn Sonne durch die vielen Fenster fällt. Vor allem aber nehmen die durch mechanische Strichsetzungen mit einem Fineliner aufgetragenen Linien der Zeichnungen die Entstehungsprozesse und Formen anderer Werkgruppen auf und sind in dieser Weise Essenz der pausen, reifen und nähte. Auch in den Zeichnungen entsteht durch das Überlagern von Linien ein Moiré-Effekt wie bei reifen, auch hier spielt die Künstlerin mit organischen Formen und mechanischen Prozessen, mit dem Kontrast zwischen der Feinheit der Linien und dem sich herausbildenden Volumen. Die Zeichnungen entfalten durch die gleichmäßig wiederholten Striche etwas Meditatives und gleichzeitig Flirrendes. Ihr mechanisches Gesetzsein ist Ausdruck einer bewussten autorschaftlichen Zurückhaltung. In den Unregelmäßigkeiten, die aus dem Mechanisch-Gleichmäßigen heraustreten, artikuliert sich eine Form der Unabhängigkeit: Die Abweichung in der Regelmäßigkeit ist die unter der Hand der Künstlerin spielerisch ermöglichte Abweichung von den eigenen Regeln. Durch die leichte Verschiebung der gesetzten Linien, durch die Überschneidung der Linien miteinander entsteht eine Zeichnung, deren Form doch wieder ganz von der Hand der Künstlerin beeinflusst ist. Ein Unterschied zur klassischen Zeichnung ist dabei, dass nicht die eine Linie, sondern das Beieinander zahlloser Linien Constanze Vogts Zeichnung definiert, sodass diese sich im Raum als Form auffächert und als Bezugspunkt der skulpturalen Objekte.

pausen

Zwischen Boden und Decke schweben die großformatigen Hängeskulpturen pausen von Constanze Vogt. Der erste Eindruck ist der ihrer paradoxen Erscheinungsform: Die Schwerelosigkeit der Arbeiten steht im Widerspruch zu ihrer dicht-schwarzen Großformatigkeit. Geht man um die pausen herum, reagieren die Objekte und bewegen sich mit jedem Luftzug. Die Bewegungen der Betrachterinnen und Betrachter spiegeln sich in denen der Hängeskulpturen wider. Je nach Form wiegen sie sich, drehen sich leicht oder zittern. Sie sind federleicht und lediglich an Fäden an der Decke installiert. Sie wirken wie lederne Hüllen und sind doch hauchdünn. Durch ihre Widersprüchlichkeit zwischen Solidität und scheinbarer Gewichtslosigkeit erwecken die Hängeskulpturen den Wunsch, sie haptisch zu erfassen. Sie suggerieren, dass sie nur durch das Betasten preisgeben, woraus sie gemacht sind. Je näher man dem Werk kommt, desto mehr gibt es von seiner Beschaffenheit preis. Kleinste papierne Falten werden sichtbar.

Constanze Vogts bisher 14-teilige Werkserie pausen basiert, wie auch ihr Titel, auf feinem Kohlepapier. Im ersten Schritt der Formung der großformatigen Objekte näht die Künstlerin mit schwarzem Garn auf der Nähmaschine einzelne Pausbögen zusammen, bis sie große Bahnen zur Verfügung hat. Auf einer Seite ist das

mianki

Kohlepapier matt, auf seiner Unterseite ist es glänzend – diese Trennung bewahrt Constanze Vogt beim Nähen, wodurch die Papierbahnen ähnlich wie ein Stoff Außen- und Innenseiten erhalten und die Künstlerin dem ursprünglichen Funktionszusammenhang zwei Materialqualitäten abgewinnt, die zum Außen und Innen der geformten Objekte werden. Indem sie die vernähten Flächen zusammenschlägt, faltet oder formt, bildet sich Volumen und die glänzende Außenseite des Papiers beginnt sich, zumindest optisch, im Prozess in eine stofffremde Form zu verwandeln. „Hohlform ist die Moderne gegossen“, notierte Walter Benjamin Ende der 1920er-Jahre in seinen ersten Notizen zum Passagen-Werk (1927-1940). In diesem Sinne ließen sich die pausen mit ihren eingeschlagenen Volumina als genuin moderne Körper beschreiben. Die Objekte wirken organisch durch ihren inneren Hohlraum, in dem sich nichts weiter als Luft befindet, aber ihr ganzes Geheimnis verstaubt scheint. Im sich verändernden Tageslicht, in der Sonne überhaupt, in Schattenspielen unterschiedlicher Räume reagieren die Hängeskulpturen ähnlich wie auf Luft, die selbst in geschlossenen Räumen durch das Öffnen einer Tür, eine Betrachterin oder einen Betrachter immer wieder bewegt wird. Durch ihre Materialeigenschaften matt/glänzend absorbieren sie Licht auf besonders lebendige Weise. Großen Kokons gleichend formulieren sie das Versprechen, dass sich in ihrem Inneren etwas herausbildet.

Auf zweierlei Weise sind mechanische Verfahren in die pausen eingeschrieben, das Vervielfältigen und das Nähen. Zu Ersterem kann man sagen: Das Kohlepapier ist, wenngleich es als Reproduktionsmedium mehr und mehr verschwindet, mit einem spezifischen, analogen Zweck verbunden. Kohlepapier wird oder wurde verwendet, um von einem originalen Bild- oder Textträger ausgehend eine oder mehrere Kopien zu erstellen. Der Vervielfältigungsprozess mit Kohlepapier kann im Nachzeichnen einer bereits bestehenden Vorlage oder auch als ‚Mitaufzeichnung‘ zeitgleich mit der Entstehung des ‚Originals‘ stattfinden. In beiden Fällen wird das pigmentierte Papier zwischen die Vorlage oder das werdende Original und ein leeres Blatt gelegt. Mit der Schreibmaschine können mehrere Durchschläge gleichzeitig erstellt werden.

Der Druck, den die Hämmerchen der Schreibmaschine ausüben, überträgt das Pigment des Papiers auf die Unterlagen. Das Pauspapier ist in diesem Sinne das, was Jacques Derrida in *Materielles* (1985) „Materielles“, also Material als Träger von Wissen nennt: „[...] das Materielle ist eine durch Technik informierte Materie, der Stoff eines Instruments (fotografische Gerätschaften, die Schreibmaschine, auf der ich hier improvisiere, usw.).“ Dem Materiellen haftet etwas Unmittelbares an und dieses verweist immer auf den Prozess der Herstellung. Drei Schichten sind im Prozess der Verwendung von Kohlepapier miteinander verbunden und keine davon ist in Constanze Vogts Werken sichtbar: das Original, die Spur des Originals im pigmentierten Papier und die Kopie mit der Spur des Pigments. Spuren sprechen selbst nicht, sie zeigen immer auf das Original, worauf aber verweist das nahezu spurlose Kohlepapier der pausen?

Auch das Nähen ist, zweitens, ein mechanisches Verfahren, das sich in die Arbeit Constanze Vogts tief eingeschrieben hat. Durch den Einsatz von schwarzem Garn und dem mechanischen Verfahren, Blatt mit Blatt durch Nähte zu verbinden, ‚verstofflicht‘ die Künstlerin das Papier. Anders gesagt: Indem Constanze Vogt es wie Stoff behandelt, verliert es seine Eigenschaften als Papier. Mit der Veränderung der Nutzung beginnt der Übergang von der Technik zur Ästhetik. In diesem Sinne schreibt sich die Künstlerin doch in das Spiel von Original und Kopie ein. Die Nähte sind wie Zeichnungen an den Rändern der Blätter zu finden als Spuren des prozesshaften Eingriffs der Künstlerin. Die pausen verweisen auf sich selbst.

mianki. Gallery T +49 30 364 327 08
Kalckreuthstraße 15 F +49 30 364 327 09
10777 Berlin info@mianki.com
Germany www.mianki.com

mianki

PRESSEMITTEILUNG / März 2021

mianki. Gallery arbeitet mit Künstlerinnen und Künstlern einer neuen Generation zusammen. Sie gewinnt ihr eigenständiges Profil durch die Fokussierung auf außergewöhnliche Materialhaftigkeit. Ihre Künstlerinnen und Künstler prägen besondere Bildwelten, indem sie außer- und ungewöhnliche Materialien einsetzen und verarbeiten. Gründer und Inhaber Andreas Herrmann hat sich 2008 bewusst für den Standort im traditionsreichen Kunstquartier in Schöneberg entschieden. Eine Entscheidung, der viele weitere Galerien gefolgt sind. Besonders eindrucksvoll zu erleben bei einem Rundgang durch den Schöneberger Kiez.

mianki. Gallery vertritt folgende Künstler:

Marc Dittrich
Silke Katharina Hahn
HALFA
Ulrich Haug
Tina Heuter
Claudia Kallscheuer
Gisoo Kim
Jakob Kupfer
Christophe Laudamiel
Ev Pommer
Jens Rausch
Katharina Schnitzler
Michael Schuster
Constanze Vogt

Pressekontakt

Andreas Herrmann
mianki. Gallery
Kalckreuthstraße 15
D-10777 Berlin
Tel +49 30 364 327 08
Fax +49 30 364 327 09
info@mianki.com

2008
10 Jahre
2018